

**Grünigen** Landwirt Martin Röthlisbergers Tiere als Sujets für Ausstellung im Max-Planck-Institut

# Grüninger Kühe stehen in Berlin

«Kuhhandel» lautet der Titel der Ausstellung von Theresa Beitzl im Berliner Max-Planck-Institut. Das Besondere daran: Der gemalte Bauer und die abgebildeten Kühe leben in Grünigen.

Madeleine Stäubli-Roduner

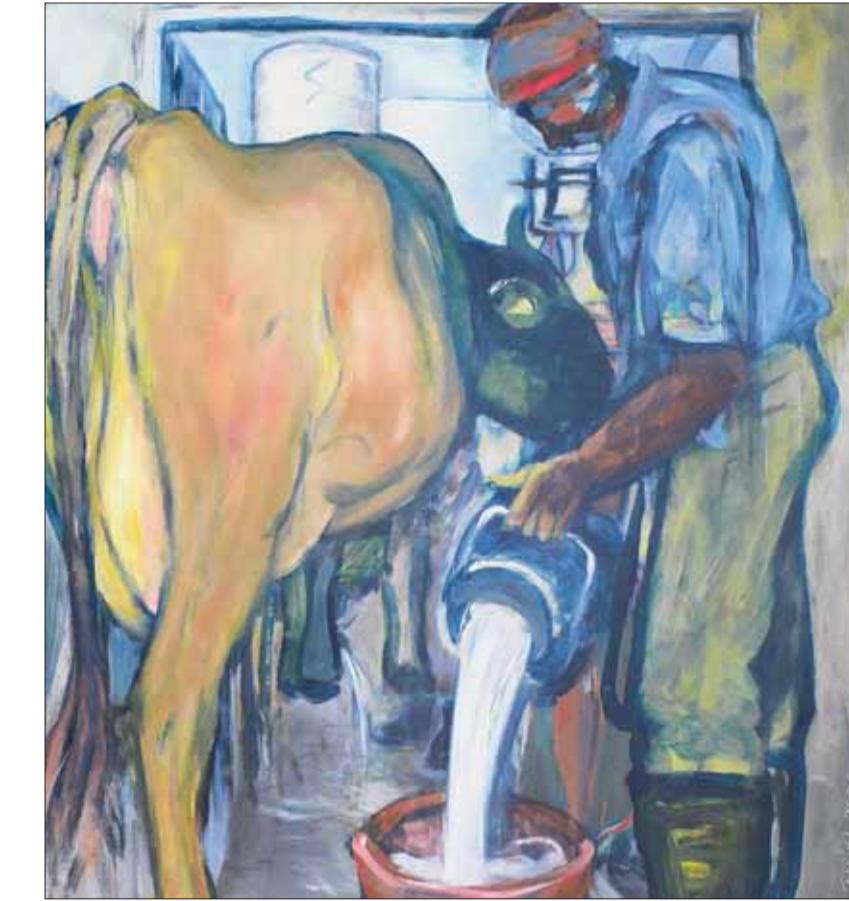
«Alles begann im letzten Sommer», erklärt Martin Röthlisberger aus Grünigen, nachdem er eben von der Ausstellung «seiner Kühe» im Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung zurückgekehrt ist. Im Sommer radelte die 44-jährige Berliner Künstlerin Theresa Beitzl nämlich über Grüniger Land und suchte lebendige Motive für ihr neuestes Projekt «Kuhhandel – Malerei und Objekte über Tier und Mensch». Beim zweiten Aufenthalt begegnete sie neben anderen auch der Familie Röthlisberger und erbat sich von dieser einen Besuch bei den Tieren im Stall.

Ein Berliner Stadtmensch in einem Grüniger Stall? «Die Frau hat mich mehr als verblüfft», blickt Röthlisberger zurück. «Sie molk von Hand sieben Liter, nachdem ich ihr zuvor nur kurz die Technik erklärt hatte.» Wie sie die Heugabel in der Hand hielt, wusste Röthlisberger: das ist eine Praktikerin. Der Besuch der Städterin mit einem Draht zu Kühen hat Bewegung in Röthlisbergers Leben gebracht.

## Die Kuh als Symbol

«Sie kommuniziert unglaublich gut mit den Kühen, was diese fühlen, und sie will das in ihre Bilder einbringen, denn die Betrachter haben diesen Kontakt nicht.» Nach dem Besuch aus Berlin sieht Röthlisberger, der Adletshäuser Bauer mit langjähriger Erfahrung, seine Kühe wieder mit anderen Augen an. Er nehme sie stärker wahr, ihre Zufriedenheit, ihren Augenausdruck, die Stellung ihrer Ohren. «Unglaublich», meint er, «da muss eine Frau aus Berlin kommen, um mir zu zeigen, was ich neben dem Nutztier an meinen Kühen eigentlich habe.» Er ist nun auch überzeugt, dass es richtig ist, seinen Kühen die malerischen Hörner zu belassen, obwohl er mit dieser Praxis nicht dem aktuellen Trend in der Viehhaltung entspricht.

Wer ist diese Berliner, die Grüniger Kühe anpackt, als hätte sie nie etwas



So sieht Theresa Beitzl den Grüniger Bauern und seine Kuh. (Bilder: ü)



Zwei Grüniger in Berlin: Martin Röthlisberger (links) und Ruedi Eberhart.

anderes gemacht? Theresa Beitzl, aufgewachsen in Berlin, hat Kunst, Kunstwissenschaft, Literatur, Sprachen und Ethnologie studiert und übt diverse Tätigkeiten im Kunstbereich aus. Beispielsweise macht sie Museumsführungen

und erteilt regelmässig künstlerische Kurse.

Ihr Interesse an Kühen sei während einer Reise im Vorarlberger Montafon, in der Heimat ihres Grossvaters, entstanden, berichtet sie. Seit einigen Jah-

ren habe sie sich dann auch im Zürcher Oberland, insbesondere in Grünigen und Umgebung, bewegt und dabei den Ort, seine Menschen, die Weiden, Felder und das Wasser lieben gelernt. «Was ich male, die Ansichten und Themen habe ich immer am Ort erfahren, kennen gelernt und mir eingeprägt», schreibt sie aus Berlin.

Die Kuh ist für Beitzl in diesen Jahren auch zum Symbol für den Zustand der Welt geworden – «ein Seismograph unseres Verhältnisses zum Kreatürlichen überhaupt und damit auch zu uns selbst», hält sie fest. Die Grüniger Kühe, die hat sie nach Berlin gebracht, ins ehrwürdige Max-Planck-Institut, wo sie noch bis Ende April von den Wänden schauen.

## Nach 20 Jahren wieder geflogen

Seine Kühe und er selber im Berliner Museum – das wollte sich Röthlisberger nicht entgehen lassen. So flog er Ende März zur Vernissage und pilgerte in zwei kurzen Tagen von Hotel zu Ausstellung und Atelier. Ein riesiges Erlebnis, denn seit über 20 Jahren war er nie mehr per Flugzeug unterwegs gewesen. Röthlisberger war nicht allein: Ein befreundeter Bauer aus Grünigen, Ruedi Eberhart, reiste mit seiner Frau Susanne im Zug an; seine Kühe hatten ebenfalls Beitzls Interesse geweckt.

Die Vernissage am 22. März übertraf Röthlisbergers Erwartungen bei weitem. In seiner Einleitung stellte der Kunstverständige Jürgen Baumgarten die drei Zürcher Oberländer vor. «Das ist mir voll eingefahren», schmunzelt Röthlisberger. Es kam aber noch besser: Der Grüniger Berufskollege brachte einen ganzen Laib Käse mit – hergestellt mit der Milch auch von Familie Eberharts Kühen. Dieser «Houderebäsele» wurde an der Vernissage angeboten.

An der Eröffnung wurde Röthlisberger – mit seinem Käppi auf dem Kopf – derart umringt und ausgefragt, dass er selber den Apéro kaum geniessen konnte. Tags darauf betrachtete er die Ausstellung dann in Ruhe. Die farbstarken Acrylbilder Beitzls gefielen ihm sehr.

Wie er da selber abgebildet ist, mit dem Milchkeßli in der Hand und der Kuh an seiner Seite – das ist schon ein besonderes Gefühl. Und Theresa Beitzl wird – nach einer Ausstellung an der Ostsee – bald wieder nach Grünigen kommen, das steht schon fest.

Die Ausstellung «Kuhhandel» von Theresa Beitzl im Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung ist noch bis 26. April geöffnet.

**Uster**

## Villa am Aabach – 30 Eingaben

Die Eingabefrist für Vorschläge zur Zukunft der Villa am Aabach aus der Bevölkerung ist abgelaufen. Die Eingaben werden nun geprüft.

Andreas Leisi

Nach dem Aufruf vom Stadtrat an die Ustermer Bevölkerung im Februar dieses Jahres, sich aktiv an der Zukunftsplanung der Villa am Aabach zu beteiligen, liegen nun gemäss Roland Boss, dem Kulturbeauftragten der Stadt Uster, 30 Vorschläge vor.

Dies, so Boss weiter, sei quantitativ nicht wirklich berauschend, doch qualitativ sei man sehr gespannt auf die Inhalte. Trotzdem ist der Rücklauf bedenklich klein, erinnert man sich an das grosse, auch überregionale mediale Interesse am «Fall Villa am Aabach» und an die diversen, auch in zahlreichen Leserbriefen im ZO/AvU geäusserten Argumente gegen die Villa am Aabach und ihr Wirken.

Die Eingaben, so Boss, seien Ideen und «Flashes», wenig durchgedachte Konzepte. Diese Ideen aus der Bevölkerung würden nun dem Beirat bildende Kunst (BBK) der Stadt Uster vorgelegt. Die Zusammensetzung des Beirats: Neben Roland Boss als Sekretär amten Werner Reichle als Präsident, Kathrin Frauenfelder und Karin Plaschy, beide Kunsthistorikerinnen. Gemäss Werner Reichle ist Yvonne Höfliger, die noch amtierende Leiterin der Villa am Aabach, trotz Eintrag als Mitglied des Beirats auf der Homepage der Stadt Uster nicht an den Sitzungen dabei.

Im Sitzungsturnus von drei bis vier Wochen werden die Vorschläge geprüft. Nach einer ersten Sitzung würden gemäss Reichle fünf bis zehn Vorschläge weiterverfolgt. Zwei Hauptkriterien würden bei der Entscheidung angewendet, dies seien das Budget, das der Beirat bei 200 000 bis 250 000 Franken veranschlage, und die Beibehaltung von Kultur und Kunst als Inhalt. Auf Vorschläge wie Badi-Restaurants und Ähnliches in der Villa am Aabach könne nur schon aus Kostengründen nicht eingegangen werden.

Als Optimalziel skizziert Reichle die Vorlage eines Konzepts mit Budget bis Juni, über das dann der Gemeinderat zu bestimmen habe. Aber auch der Vorschlag zu einer Übergangsphase sei denkbar.

**Uster** Aquarelle, Acryl, Büsten und Installationen im KunstDach

# Quartett mit starken Kontrasten

Erotische Aquarelle, bizarre Installationen, Gipsbüsten und Abstraktes aus Acryl: Vier unterschiedliche Künstlerinnen und Künstler zeigen ihre Werke im KunstDach an der Ackerstrasse.

Madeleine Stäubli-Roduner

«Hast Du den Strom endlich gefunden?» Konzentrierte Stimmung im KunstDach an der Ackerstrasse 46 in Uster. In den hellen, hohen Räumen der Supermatic bringt eine vierköpfige Künstlergruppe ihre Werke an deren Bestimmungsort. «Erika, dort, wo die blauen Zettel haften, kannst Du Deine Büsten hinstellen», sagt Rolf Rüeegg zu seiner Gattin. Und an die Adresse von Belinda Vaqué: «Deine Männerbilder hängen immer noch schief, das ist bestimmt wegen meines Akts nebenan...!»

Diese lacht: «Wir harmonieren gut, wir vier.» Wir, das sind Erika und Rolf J. Rüeegg aus Volketswil, Belinda Vaqué aus Oberglatt und Hansruedi Suter aus Winterthur. Sie bilden die erste lose

Künstlergruppe, die nach der Aera Gilg von der Art Selection Kilchberg im KunstDach eine Ausstellung organisiert. Ihre Werke könnten unterschiedlicher kaum sein, ein Blick in die entstehende Ausstellung zeigt das gleich.

## «Es wird niemandem langweilig»

Da sitzt ein historisch gekleideter Schweizer Soldat mit Umhängetasche, das Gesicht zur Wand gekehrt – eine Installation Suters –, nebenan schauen zwei von Rolf Rüeeggs gemalten Augen auf den Betrachter; «Der sanfte weibliche Blick» heisst das querformatige Bild mit braunen Augen auf lila-blauem Hintergrund. Daneben hängt Vaqués Bildkombination «Sie will ihn/Er will sie», die spielerisch mit Grau und Rot experimentiert. Etwas davor steht ein männlich-weiblich zweigeteilter Torso aus patiniertem Gips.

Wie kommt es zu dieser ausgefallenen Kombination? «Wir kennen uns alle und möchten mit Malerei, Installationen und Skulpturen unsere Verschiedenartigkeit zeigen», erklärt Rolf Rüeegg. «Die Kombination soll bewirken, dass die Besucher nicht in Lethargie verfallen, es wird bei uns niemandem langweilig.» Nein, bestimmt nicht. Lohnend ist ein Besuch auf jeden Fall.

Suters Installationen – alle jüngeren Datums – wirken eindringlich, etwa das weiss polierte Kreuz mit zarten Federn, unter dem dunkle Eisenbalken, ebenfalls als Kreuz geformt, mit einer Eisenkette liegen. Humor zeigt Suter mit seinem grossen, aufgehängten italienförmigen Brett, an dessen oberem Ende eine Nationalflagge hängt, während unten ein dunkelbrauner Stiefel angebracht ist. Oder mit dem grossformatigen EU-Würfel, auf dem der rot-weisse kleine Schweizer Würfel fast einsinkt.

## Akte und Augen

Akte, Augen, Blicke, weibliche Rundungen haben es Rolf Rüeegg angetan. Sein «Akt mit durchdringendem Blick» zeigt einen Frauenkörper, den ein Mann mit seinem Blick «durchschaut». Sein «Akt mit grünem Auge» im oberen Stock stellt eine violettliche Frau ohne vollendeten Kopf dar, über der ein grosses, grünes Auge schwebt.

«Warum passen die Kabel nicht?» Ein Handy klingelt. Erika Rüeeggs Skulpturentransport kommt an. «Ich habe bisher Werkausstellungen gemacht», meint sie und begutachtet einen Kratzer an ihrer Büste. «Den kann man mit Farbe beheben.» Der «Januskopf» aus patiniertem, bemaltem Gips trägt auf der einen



Hansruedi Suter, Erika Rüeegg, Belinda Vaqué und Rolf Rüeegg (von links). (rod)

Seite weibliche, auf der anderen Seite männliche Züge. Bemalt mit Acryl sähen ihre Skulpturen aus wie Bronze, sie seien aber nicht wetterfest, erklärt Erika Rüeegg und fügt lächelnd an, sie habe «einfach Freude an Köpfen».

Farbstarke Acrylbilder zeigt Belinda Vaqué, die das Malen als Ausgleich zu ihrem Beruf als Polizistin sieht. Die ausgebildete Schriften- und Reklamemalerin und spätere Flight Attendant malt häufig nachts. Ihre schwarzen Bilder sind mehr als einfach schwarz: glänzender Asphaltlack und Tusch schaffen Kontraste.

Ihre zarten, grünlichen Bambusse, Acryl auf Leinwand, haben keine ganzen Strukturen, «ich habe nicht gerne scharfe Konturen», meint sie. Farblich steht sie unter anderem auf Blau, was etwa im lebensfrohen querformatigen Acrylbild «Tohuwabohu» mit seinen Flächen, Linien und Punkten in Schwarz, Dunkelblau, Hellblau und Weiss deutlich wird.

Die Ausstellung im KunstDach an der Ackerstrasse 46 ist bis 29. April zu sehen. Geöffnet am Freitag von 18 bis 21 Uhr, samstags und sonntags von 14 bis 18 Uhr.